

Mosaikboden  
im Westflügel des  
Herrenhauses.



Schlüssel  
mit Griff in  
Pantherform.



Die drei Bronze-  
gefässe des Depot-  
fundes von Rüti.



Schwelle eines  
Nebengebäudes  
im Römerwäldli.



■ **Gegenstände des Alltags.** Das Spektrum der Funde entspricht mit Sichel, Sensen, Treicheln, Waagen, Pferdezaumzeug u.a.m. in erster Linie den Aktivitäten der Landwirtschaft. Zahlreiche zum Teil kunstvoll verzierte Schlüssel und Schlossebleche zeugen vom Bedürfnis, Besitztümer sicher aufzubewahren. Dennoch wurden in Seeb keine grossen Schätze gefunden: Neben vereinzelt Schmuckstücken liegen mit kleinen Votivbeilchen und einer Herkulesstatuette bescheidene Zeugnisse des privaten Kultes vor. In Rüti, 1,5 km südwestlich des Gutshofes, fand sich 1860 ein Depot von drei Bronzegefässen des 3. Jh. n.Chr., die in unsicheren Zeiten möglicherweise von den Seebern versteckt worden waren.

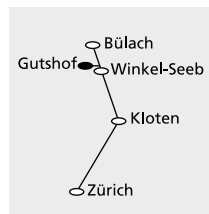
■ **Freilichtmuseum mit römischem Garten.** Das Gelände des Gutshofes von Seeb ist öffentlich zugänglich. Ein Teil des Herrenhauses und der Töpferofen befinden sich heute in Schutzbauten. Im Areal wurde ein Garten mit den für die römische Zeit bei uns nachgewiesenen Pflanzen angelegt. Dazu gehört auch die Rebe, die spätestens seit dem 3. Jh. in Seeb kultiviert wurde.

Öffnungszeiten der Schutzbauten (Ostern bis Ende Oktober): Samstag 13–17 Uhr, Sonntag 11–17 Uhr. Auskunft erteilt Tel. 044 860 22 10

Literatur:

- W. Drack et al., Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 8 (1990)
- W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb. Archäolog. Führer der Schweiz 1 (1981)
- Ch. Jacquat, Der römische Garten in Seeb (1988)

© Amt für Raumentwicklung  
Kantonsarchäologie  
Stettbachstrasse 7  
8600 Dübendorf  
Tel. 043 259 69 00  
Fax 043 259 69 01  
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch  
www.archaeologie.zh.ch



Der römische

# Gutshof bei Seeb



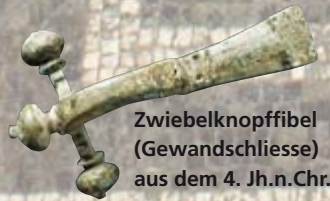
Der römische Gutshof bei Seeb (Gem. Winkel) ist eine der wenigen konservierten römischen Ruinen im Kanton Zürich. Er liegt 4 km nördlich von Kloten und befindet sich folglich unweit der in römischer Zeit wichtigen West-Ost-Verkehrsverbindung durch das nordöstliche Mittelland. Erste Nachrichten von Funden auf der kleinen, bewaldeten Anhöhe stammen aus dem Jahr 1842. In der nachfolgenden Zeit trug die im nahegelegenen Haus Tusculum lebende Familie Meyer-Rusca vieles zur Erforschung der ländlichen Siedlung bei. Um die durch den Kiesabbau bedrohte Anlage zu erhalten, erwarb der Kanton Zürich in den 1960er Jahren das Gelände und führte dort mit Hilfe von privaten Zuschüssen und Bundesmitteln Ausgrabungen durch.







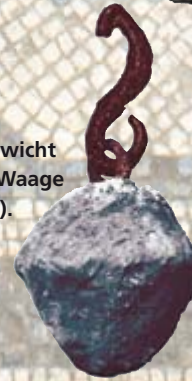
Luftbild der heute konservierten Hausgrundrisse.



Zwiebelknopffibel (Gewandschliesse) aus dem 4. Jh.n.Chr.



Bleigewicht einer Waage (767 g).



Modell des Gutshofes von Seeb.

■ **Die Gutshofanlage.** Der repräsentative Teil des Gutshofes (lat. pars urbana) – das Herrenhaus mit den Bädern – befindet sich auf der Kuppe des Römerwäldli. Der landwirtschaftliche Teil (lat. pars rustica) mit den Wohn- und Gewerbebauten für die Landarbeiter erstreckt sich ca. 300 m nach Nordwesten. Das gesamte umfriedete Areal umfasste mind. 88'000 m<sup>2</sup>. Der Gutshof dürfte um ca. 30 n.Chr. als Holzbau angelegt worden sein; um 50 n.Chr. entstanden die ersten Steinbauten. Die Anlage durchlief zahlreiche Um- und Ausbautetappen und wurde vermutlich um 350 n.Chr. verlassen.

Dachziegel mit Stempeln der in Vindonissa stationierten 21. und 11. Legion dürften darauf hinweisen, dass zumindest wirtschaftliche Kontakte mit dem römischen Heer bestanden.

■ **Selbstversorgung und Überschüsse.** Zahlreiche, anlässlich der Grabungen gefundene landwirtschaftliche Geräte zeugen vom primären Zweck der Gutshöfe: Die Überschussproduktion von Agrarerzeugnissen sollte die Ernährung der städtischen Siedlungen gewährleisten. Dank Räucheröfen, deren zwei in einem Nebengebäude entdeckt wurden, konnte die Haltbarkeit des Fleisches optimiert werden. Im selben Gebäude stand ein Töpferofen, in welchem um 200 n.Chr. verschiedene im Alltag verwendete Gefässe (Teller, Becher, Schüsseln, Töpfe) gebrannt wurden. Diese dienten nicht nur dem Eigengebrauch, sondern fanden auch in nahegelegenen Gutshöfen (Kloten-Aalbühl, Urdorf, Zürich-Altstetten, Wiesendangen) Absatz.

■ **Reichtum auf dem Land.** Die Herrenhäuser der Gutshöfe wurden oft von Wanderwerkstätten mit Mosaiken und Wandmalereien prachtvoll ausgestattet. Die geometrischen Muster der Mosaikböden sind vorwiegend in schwarzen und weissen Steinchen ausgeführt; bei aufwendigeren Ornamenten wurden zusätzlich rote, grüne und gelbe Würfel eingesetzt. Säulenfluchten begrenzten die Laubengänge (lat. porticus), in deren Nischen bronzene Statuen standen. Von den Darstellungen von Göttern oder von Angehörigen des Kaiserhauses sind einzelne Fragmente erhalten. Die Fensteröffnungen des Bades waren mit violett- und gelbgetönten Scheiben verglast.



Blick in den Töpferofen.

